

Editorial

Heilige Krankheit oder Gewitter im Gehirn

Dem Thema *Epilepsie und Arbeit* widmen wir im Februar unsere ASUpraxis.

Epilepsie, eine der häufigsten chronischen Krankheiten hat die Menschen schon immer beschäftigt. Spirituelle Ekstase spielte im religiösen Kult alter Kulturen eine große Rolle und so galten von Epilepsie betroffene Menschen, denen der scheinbare Übergang in Trancezustände leicht fiel, als von göttlicher Macht Besessene. Die Epilepsie galt als „heilige Krankheit“. Überlieferungen aus der Antike beschreiben die gleichzeitige Faszination und das Erschrecken beim Anblick eines Anfalls. Im Folgenden sei mir die Beschreibung historischer Größen unter arbeitsmedizinischen Aspekten gestattet.



Bei der trojanischen Seherin Cassandra, deren Anfallsleiden sehr plastisch in der Orestie von Aischylos beschrieben ist, vermischen sich priesterliche Trancezustände mit Zeichen epileptischer Anfälle. Aus arbeitsmedizinischer Sicht litt Cassandra an der mangelnden Wertschätzung ihres sozialen Umfeldes gegenüber ihren seherischen Qualitäten, sie ist quasi der antike Prototyp einer Gratifikationskrise. Dies mag eher zu ihrem tragischen Ende als missbrauchte und schließlich ermordete Sklavine in Griechenland geführt haben als ihr epileptisches Anfallsleiden.

Im antiken Rom mussten Anwärter auf eine Soldatenlaufbahn bei der Einstellungsuntersuchung in ein vor der Sonne rotierendes Rad blicken. Kam es zu einem Anfall, wurden sie ausgemustert. Bei höheren Rängen gab es solche Arbeitsbeschränkungen offenbar nicht. So ist Julius Caesar trotz seines bekannten epileptischen Anfallsleidens als erfolgreicher Feldherr und Politiker in die Geschichte eingegangen. In Anlehnung an die Beschreibungen Plutarchs skizziert Shakespeare den epilepsiekranken Caesar als willensstarke Persönlichkeit – Wille dominiert die Schwäche des Körpers. Sein Anfall vor der Volksmenge beim Angebot der Kaiserkrone wird von seinem Gefolge als hämische Metapher für die menschliche Schwäche des Tribuns gewertet. Schließlich stirbt er

Inhalt

Schwerpunkt
Epilepsie

Editorial

Heilige Krankheit oder Gewitter im Gehirn 17

Praxis

Ein Grand-mal-Anfall im Unterricht 19

Epilepsien sind häufig, ihre Ursachen vielfältig 22

Selbstgefährdungen minimieren,
Rechtssicherheit herstellen 26

Berufliche Integrationsprozesse wissenschaftlich
begleiten und auswerten 28

Stressmedizin 30

Industrieinformationen

Leukotrienrezeptor-Antagonisten zeigten
unter Real-life-Bedingungen Äquivalenz
zur Leitlinien-konformen Vergleichstherapie 32

am Arbeitsplatz während einer Senatssitzung an einem gewalttätigen Übergriff eines unzufriedenen Mitarbeiters. Auslöser dafür war eher sein charismatisch-bedingungsloser Führungsstil bei mangelnder empathisch-kommunikativer Mitarbeiterorientierung und nicht Zweifel an seiner gesundheitlichen Eignung.

Viele historische Persönlichkeiten wären noch zu beschreiben. Während der folgenden Jahrhunderte scheint die „Fallsucht“, wie die Epilepsie im Deutschen noch immer genannt wird, eine eher dämonische Zuordnung zu erhalten. Während der Inquisition wollte man den Teufel austreiben, im Nationalsozialismus die chronisch Epilepsie-Kranken durch Zwangssterilisation aus der Volksgemeinschaft ausgrenzen.

Wenden wir uns der Jetztzeit zu: Wie Dr. Kniess im folgenden Artikel beschreibt, ist Epilepsie die dritthäufigste Erkrankung in der Neurologie des Erwachsenenalters. Rund 5% aller Menschen erleiden einmal im Leben einen epileptischen Anfall ohne zwingend an einer Epilepsie leiden zu müssen. 1% der Bevölkerung erleben mehrere Anfälle und sind als Epilepsiekranke meist ein Leben lang behandlungsbedürftig – das sind etwa 800.000 Menschen in Deutschland. Bemerkenswert ist, dass